

# WESER KURIER

TAGESZEITUNG FÜR BREMEN UND NIEDERSACHSEN

DONNERSTAG, 30. NOVEMBER 2017 | 73. JAHRGANG | NR. 279 | EINZELPREIS 1,40 €



## Das teuerste Loch der Republik

Das umstrittene Bahnprojekt Stuttgart 21 soll gut eine Milliarde Euro teurer werden als bisher geplant. Die Deutsche Bahn erwartet nun einen Kostenrahmen von 7,6 Milliarden Euro. Bislang

waren 6,5 Milliarden Euro vorgesehen. Zugleich verzögert sich die Fertigstellung des Projekts von Ende 2023 auf Ende 2024. Ein Konzernsprecher wollte zu den genannten Zahlen keine Stellung nehmen

und verwies auf die bevorstehende Sitzung des Kontrollgremiums am 13. Dezember. Als Gründe für die höheren Kosten und die spätere Fertigstellung wurden in Aufsichtsratskreisen unter anderem

gestiegene Baukosten, Verzögerungen in den Planungsverfahren und die restriktiven Regeln beim Artenschutz genannt.

TEXT: DPA/FOTO: MARIJAN MURAT Bericht Seite 19

## Der Feind als Vorbild



Joerg Helge Wagner über Nordkorea

Natürlich kann man Kim Jong Un, Nordkoreas dicklichen Diktator mit der bizarren Frisur, als „Rocket Man“ verspotten – so wie Charlie Chaplin im Oktober 1940 Adolf Hitler als „Anton Hynkel“ durch den Kakao zog. Leider mindert das aber nicht die Monstrosität solcher Leute. Kein Jahr nach der Uraufführung von „Der große Diktator“ legte Hitler mit seinem Vernichtungskrieg im Osten erst richtig los, indem er die Sowjetunion überfiel. Aber ist Kim zu ähnlichem Wahnsinn entschlossen?

Selbst der kombinierte Druck zweier Supermächte lässt ihn keinen Millimeter von seinem Hochrüstungskurs abweichen. Das Säbelrasseln des US-Präsidenten verpufft ebenso wie die Einfuhrbeschränkungen Chinas für nordkoreanische Waren. Die frühere Schutzmacht wird viel mehr brüskiert: Einen hochrangigen Gesandten Pekings hat Kim gar nicht erst empfangen. Es spricht viel dafür, dass die Supermächte insgeheim längst auf Cyberattacken setzen, um eine Einsatzreihe von Kims Raketen zu verhindern oder wenigstens zu verzögern.

Aber auch dieses Mittel scheint begrenzt. Allein im laufenden Jahr hat Nordkorea 20 Raketentests durchgeführt, und trotz einiger Fehlschläge ist am Ende immer eine Leistungssteigerung herausgekommen. Vermutlich gehört es gar nicht zu Kims Zielen, irgendwann Seoul oder Tokio in Schutt und Asche zu legen – das unterscheidet ihn dann doch von jenem Diktator, der als Erster ballistische Raketen im Krieg einsetzte.

Kim reicht allein die Fähigkeit zu maßloser Zerstörung. Er folgt damit ganz der Logik der Atommächte im Kalten Krieg: Es geht um Anerkennung, Wirtschaftshilfe und Nicht-Angriffsgarantien. Sein Ziel ist erreicht, wenn er direkt mit dem US-Präsidenten verhandelt. Ob der dann noch Donald Trump heißt, dürfte ihm sehr egal sein.

Thema Seite 3 joerg-helge.wagner@weser-kurier.de

## KOPF DES TAGES

### Werner Gartung



Werner Gartung machte mit 23 Jahren seine erste Afrikareise: mit dem Rad bis zum Kongo. Später berichtete der gebürtige Bremer lange als Journalist und Fotograf aus Afrika. Er veröffentlichte mehrere Bücher, zuletzt einen Reiseführer über Kamerun. An diesem Donnerstag liest er in der Buchhandlung Leuwer aus seinem aktuellen Buch „Mensch, Bobby!“. Darin geht es um Radreisen quer durch Europa; Reisen, die Gartung mit seiner Frau und Hund Bobby unternahm. Bobby, der den beiden auf Sardinien zu lief, reiste im Fahrradanhänger mit. ssu

## LOTTO

6 aus 49 9 16 25 28 30 32 8  
 Spiel 77 8 153650 Super 6 ★ 838544  
 (Ohne Gewähr)

## WETTER

Tagsüber 4° Nachts -1° Niederschlag 70%

Es wird kälter

Ausführliches Wetter Seite 8

H 7166 • 28189 BREMEN



# Ärzte fordern Werbeverbot für Alkohol

Bremer Initiative will Bannmeile um Sportplätze und Fußballstadien – Reaktion auf neue Zahlen zu Komatrinken

VON SABINE DOLL

Bremen. Trinken, bis nichts mehr geht: Auch wenn in Bremen die Zahl der Jugendlichen, die wegen einer Alkoholvergiftung im Krankenhaus landen, gegen den Bundestrend zurückgegangen ist, sehen Bremer Ärzte und Krankenkassenexperten darin alles andere als eine Entwarnung. Anlass sind aktuelle Zahlen des Statistischen Bundesamtes, die die Krankenkasse DAK ausgewertet hat: Danach wurden im Jahr 2016 bundesweit 22309 junge Patienten im Alter von zehn bis 20 Jahren völlig betrunken und komatös in eine Klinik gebracht – im Vergleich zum Vorjahr ist das ein Anstieg um 1,8 Prozent. In den drei Jahren zuvor hatte die Zahl stetig abgenommen.

Die Entwicklung in den einzelnen Bundesländern ist sehr unterschiedlich: So sticht Bremen etwa mit einem Rückgang um 6,1 Prozent heraus – landeten 2015 insgesamt 181 Jugendliche volltrunken in der Klinik, waren es im vergangenen Jahr 170 junge Patienten mit einer Alkoholvergiftung. Bremen verzeichnet damit gemeinsam mit Schleswig-Holstein (minus 6,1 Prozent) und Berlin (minus 6,3 Prozent) den stärksten

Rückgang. Am anderen Ende der Skala rangiert Sachsen-Anhalt mit einem Anstieg um 26,2 Prozent. In Niedersachsen ist die Zahl der jugendlichen Komasaufener um zwei Prozent im Vergleich zu 2015 gestiegen.

Der Leiter der DAK-Landesvertretung in Bremen, Jens Juncker, warnt jedoch davor, den Rückgang in Bremen als anhaltende Trendumkehr zu interpretieren. Ganz im Gegenteil: „Beim Komasaufen von Jugendlichen ist es wichtig zu gucken, wo wir herkommen: Wir hatten im Jahr 2000 in Bremen 51 Klinikeinweisungen, 2016 aber 170. Auch wenn die Zahlen mal geringfügig heruntergehen – entscheidend ist das Gesamtniveau. Und das ist alarmierend hoch.“

Das sieht auch der Chefarzt der Kinder- und Jugendmedizin im Bremer Klinikum Links der Weser, Martin Claßen, so: Er behandelt immer wieder Minderjährige, die betrunken im Krankenhaus landen, teilweise seien dies auch 13- oder 14-Jährige. „Je jünger die Betroffenen mit dem Alkoholkonsum anfangen, desto größer ist das Risiko, dass eine Abhängigkeit entsteht. Für diesen Zusammenhang gibt es wissenschaftliche Belege“, sagt er. Jeder Vollrausch berge zudem die unmittelbare Gefahr, dass es zu Un-

fällen und zu Gewalt komme. Oder dass sich die Betroffenen im Vollrausch erbrechen und daran ersticken.

Der Kinderarzt sieht bei der Prävention die Eltern und die Gesellschaft in der Pflicht: „Die Erwachsenen dürfen keine schlechten Vorbilder sein. Das betrifft das Trinkverhalten zu Hause, aber auch Verfügbarkeit und Präsenz von Alkohol in der Öffentlichkeit, etwa in Form von Fassanstichen bei Volksfesten.“ Claßen ist Mitglied einer Initiative, der Ärzte, Gesundheitsforscher und andere Fachleute angehören. Der Bremer Zusammenschluss fordert seit Langem ein Werbeverbot für Alkohol in und um Sportstätten. Überall dort, wo Kinder und Jugendliche Sport treiben – und dort, wo sie ihren Vorbildern zuschauen. „Zum Beispiel im Stadion. Warum muss Bier zwingend zum Erlebnis Fußball dazu gehören?“, fragt Claßen. Die Kombination Alkohol und Sport sowie die Werbung dafür seien eine verhängnisvolle Verknüpfung. Selbst bei Jugendturnieren gebe es oft Bierstände am Spielfeldrand. Es sei viel im Bereich der Aufklärung und Verhaltensprävention getan worden. „Mit der Forderung nach einem Werbeverbot, auch bei der Politik, sind wir aber

bislang nicht weit gekommen. Die Angst, etwa Sponsoren zu verlieren, ist wohl größer“, kritisiert der Kinderarzt.

Ein Werbeverbot sowie höhere Preise für alkoholische Getränke fordert auch der Chefarzt für Kinder- und Jugendpsychiatrie im Krankenhaus Auf der Bult in Hannover. Alkohol sei rund um die Uhr und zu Dumpingpreisen erhältlich. Für Jugendliche seien vor allem Mixgetränke gefährlich, warnt Christoph Möller. „Man schmeckt nicht, dass man Alkohol trinkt, nimmt dabei aber harte Sachen zu sich.“

Diese Erfahrung macht auch Klaus-Peter Hermes, Leiter der Notfalleinweisung im Klinikum Bremen-Mitte. „Immer wieder landen hier Jugendliche, die sich regelrecht weggeschossen haben. Wurde vor 20 Jahren noch mit Bier experimentiert, sind es heute harte Sachen wie Wodka, die mit Säften gemixt werden“, beschreibt der Arzt. Vor allem Wochenenden oder Veranstaltungen wie Freimarkt und Osterwiese seien die Stoßzeiten. „So schlimm wie es klingt, aber das ist inzwischen Alltag.“ Es komme auch vor, dass Jugendliche oder junge Erwachsene mit einem Wert um die 2,0 Promille darunter seien.

## Daimler sieht Markt für E-Autos



Daimler-Entwicklungsvorstand Ola Källenius sieht für E-Autos einen stark wachsenden Markt – auch in Europa.

FOTO: SLESIONA

Bremen. Der Autokonzern Daimler sieht eine steigende Nachfrage nach Elektroautos in Deutschland. „Der Markt kommt“, sagte Entwicklungsvorstand Ola Källenius dem WESER-KURIER. Beim Elektro-Smart gebe es „jetzt schon Lieferzeiten bis weit ins nächste Jahr“. Die Akzeptanz der Kunden wachse mit den größeren Reichweiten der Fahrzeuge und dem gestiegenen Angebot, sagte Källenius. Daimler rechne mit einer „starken Nachfrage“ nach Elektroautos nicht nur in China, sondern auch in Europa und den USA. Der Konzern will das erste Modell seiner neuen E-Auto-Familie EQ, das in Bremen gefertigt wird, 2019 auf den Markt bringen. 2025 sollen bis zu 25 Prozent der verkauften Fahrzeuge einen batterieelektrischen Antrieb haben. Källenius ist am Donnerstag zu Gast bei der Konferenz Auto-Digital des WESER-KURIER in Bremen, wo der Topmanager einen Vortrag hält. WK Berichte Seiten A 1-A 12

### BREMEN

40 Millionen Euro für Wohnungsbau 14

Bremen fördert den Wohnungsbau durch zinsgünstige Kredite für Bauunternehmer. Nun soll ein weiterer Fördertopf mit 40 Millionen Euro den Bauboom in Bremen verlängern.

### NIEDERSACHSEN

Minister zweifelt an Vertrag mit Muslimen 16

Niedersachsens Wissenschaftsminister Björn Thümler (CDU) sieht einen neuen Anlauf für einen Staatsvertrag mit Muslimen skeptisch. „Wir müssen schauen, was überhaupt Sinn macht“, sagte er.

### SPORT

Auch der BSC Hastedt erlebt Chaostage 2 und 27

Jetzt ist beim nächsten Verein der Bremen-Liga Chaos ausgebrochen. Der zurückgetretene Hastedt-Trainer Gökhan Deli erhebt Rassismuskorruptionen gegen einen potenziellen Sponsor. Der jedoch wehrt sich.

### KULTUR

Juli Zeh schreibt Warnvision 23

In dem Zukunftsthiller „Leere Herzen“ zeichnet die Schriftstellerin Juli Zeh ein denkbar düsteres Deutschland-Bild: Rechtsextremisten regieren, dubiose Unternehmen produzieren seriell Selbstmordattentäter. Auch wenn einige Handlungsstränge und Figuren absichtsvoll überpointiert sind, formuliert die engagierte Autorin in ihrem jüngsten Werk wertvolle Gesellschaftskritik.



Familienanzeigen ..... 29  
 Fernsehen ..... 32  
 Lesermeinung ..... 29

Rätsel & Roman ..... 28  
 Tipps & Termine ..... 12  
 Veranstaltungsanzeigen ..... 14,31

## Brexit-Einigung in Sicht

Brüssel. London und Brüssel nähern sich im Streit um die Brexit-Schlussrechnung offensichtlich an. Großbritannien soll erstmals ein detailliertes Angebot für Zahlungen vorgelegt haben, das auf wichtige Forderungen der EU eingeht. EU-Chefunterhändler Michel Barnier bestritt allerdings am Mittwoch, dass es bereits einen Durchbruch gebe: „Wir arbeiten noch daran, wir haben es noch nicht geschafft.“ Alle Augen richten sich nun auf ein Treffen von EU-Kommissionspräsident Jean-Claude Juncker mit der britischen Premierministerin Theresa May am kommenden Montag. Dann soll nicht nur die Grundsatzeinigung bei der Schlussrechnung, sondern auch bei zwei weiteren umstrittenen Themen geschafft sein: den künftigen Rechten von EU-Bürgern in Großbritannien und der Vermeidung einer Grenze zwischen Irland und Nordirland.

Britische Medien hatten von einer Grundsatzeinigung berichtet. Demnach wird London – je nach Auslegung einer vereinbarten Berechnungsmethode – zwischen 45 und 55 Milliarden Euro zahlen. Offizielle Stellen in Brüssel und London bestätigten diese Summe auf Anfrage zwar nicht, signalisierten aber Fortschritte. Der Chef der SPD-Abgeordneten im Europaparlament, Jens Geier, bestätigte zumindest, dass ein Angebot aus London vorliege und dieses „akzeptabel“ erscheine. Wichtig sei die Bestätigung, dass unter anderem langfristige Pensionszahlungen der EU anteilig mitbezahlt würden. DPA Kommentar Seite 2/Bericht Seite 6